

Vielleicht mag es bisweilen ein recht anspruchsvoller Weg scheinen, aber auch darin zeigt er sich als Hilfe zu einer Orientierung, die nicht um den Preis des Fallenlassens, sondern mittels der Mühe einer nützlichen Wegordnung gewonnen wird. *K. H. Neufeld SJ*

BEINERT, Wolfgang: *Wenn Gott zu Wort kommt*. Einführung in die Theologie. Freiburg: Herder 1978. 224 S. (Theologie im Fernkurs. 6.). Kart. 22,50.

Einführungen in das Gesamt oder wichtige Teilbereiche der Theologie unter inhaltlichem und/oder formalem Gesichtspunkt erschienen in letzter Zeit häufiger. Die wissenschaftstheoretische Diskussion wie der Wunsch nach einer „Einführung in das Geheimnis Christi“ standen dabei Pate. Der Versuch Beinerts möchte angesichts der unüberschaubaren Fülle möglicher Aspekte dem Anfänger einen Weg weisen, auf dem das geistige Band (5), der Zusammenhang durchsichtig bleibt (10). Nicht die Inhalte sollen dargestellt werden, sondern die formalen Strukturen von Theologie (110). Leitfaden ist dafür die Sprachlichkeit von Offenbarung und Glaube, wie schon der Titel andeutet.

Ihren Weg entwickelt die Arbeit in neun Kapiteln, beginnend bei der Fragwürdigkeit der Theologie (9–14) über die Problematik von Wirklichkeit (der Erkenntnis, der Formulierung, Gottes) und von Wort (Erscheinen Gottes im Wort, sein Verständnis, seine Vermittlung) bis zur „Theologie als Antwort“ (178–183). Den Anhang bilden – in der folgenden, kaum als überlegt und befriedigend zu wertenden Reihenfolge – ein „Abriss der Theologiegeschichte“ (184–191), literarische „Hinweise zum Studium der Theologie“ (191–194), ein Abkürzungsverzeichnis, ein Literaturverzeichnis (196–208), dann die doch zum Text gehörigen Anmerkungen (209–222) und ein Sachregister.

Um so durchdachter und übersichtlicher präsentiert sich die Einführung in ihrem Text. Zu dem geschickten Aufbau kommt eine klare und leicht lesbare Sprache, eine durchgängige Beispiele und durch Abwechslung lebendige Darstellung, so daß der Band sein

Ziel wirklich erreichen dürfte. Die schwierigen formalen Fragen sind ebenso wie die Fülle des Materials beherrscht und in eine einsichtige Fassung gebracht. Daß dabei die Problematik des Sprechens überhaupt und namentlich wissenschaftlicher Rede mit Nachdruck herausgearbeitet wird – gerade mit dem Blick darauf, daß Gott darin zu Wort kommt –, bedeutet nicht nur für den Anfänger eine Klärung. Darum darf dieser Band als nützliche Hilfe empfohlen werden, selbst wenn man hier und da Fragen und Wünsche hat. Vermeidbar wäre gewiß die Vermischung des „Kleinen theologischen Wörterbuchs“ mit dem von R. Scherer besorgten „Herders Theologischen Taschenlexikon“ (192) gewesen. Nichtsdestoweniger soll dem Autor diese Einführung gedankt sein. *K. H. Neufeld SJ*

MOLINSKI, Waldemar: *Theologie der Ehe in der Geschichte*. Aschaffenburg: Pattloch 1976. 246 S. (Der Christ in der Welt. 7. Reihe: Die Zeichen des Heils. 7 a/b.) Kart. 9,-.

Die Diskussion der dogmengeschichtlichen Entwicklung der Ehelehre ist bisher weitgehend unter Spezialisten geführt worden und hat für die kirchliche Praxis und für die heutigen Auseinandersetzungen über Ehe und Familie noch wenig Nutzen gezeitigt. Die kirchliche Verkündigung in Sachen Ehe leidet besonders darunter, daß sie sich schwer verständlich machen kann. Eine Lösung dieses Problems ergibt sich nur, wenn eine systematische Gesamtdarstellung zum Thema zur Verfügung gestellt wird, die – ohne aus den Augen zu verlieren, was uns heute auf den Nägeln brennt – ihre kritische Analyse immanent zur jeweiligen geschichtlichen Epoche vornimmt und so Verstehen ermöglicht.

Molinskis „Theologie der Ehe in der Geschichte“ ist eine solche Gesamtdarstellung. Der Intention der Reihe entsprechend ist der Band von knappem Umfang. Der wissenschaftliche Apparat ist auf ein Mindestmaß beschränkt, enthält aber alles, was für das Thema von Bedeutung ist. Damit ergibt sich die Chance, daß das Buch nicht nur von Spezialisten gelesen wird, sondern von allen,

die es angeht. Insbesondere sind für den Laien keine Sprachbarrieren (Griechisch, Latein) vorhanden, die die Lektüre mancher theologischer Texte erschweren.

Die Methode der Analyse im Dreischritt von „hermeneutischen Vorüberlegungen“, Darstellung wesentlicher Momente und jeweiliger kritischer Würdigung ermöglicht Verstehen im fortschreitenden Prozeß der Geschichte. Der Monotonie einer bloß chronologischen Darstellung entgeht der Verfasser dadurch, daß er jeweils Perioden mit ihren leitenden Ideen vorstellt und analysiert, vom Eheverständnis

der Hl. Schrift über Mittelalter und Reformation bis zur Problematik der Neuzeit.

Wohlthuend berührt die Art der Kritik. Sie verschweigt nichts, sie unternimmt keinen Verschleierungsversuch; sie spielt sich aber auch nicht auf und suggeriert nicht „große“ Entlarvungsvorgänge. In angemessener Differenziertheit wird das Sowohl-Als-auch eines komplexen Entwicklungsvorgangs dargestellt und nicht nur von heute her, sondern auch aus der jeweiligen Zeit beurteilt. – Ein zweiter Band „Theologie der Ehe in der Gegenwart“ soll das Problem weiterführen. *H. Ebel*

Ökumene

KANTZENBACH, Friedrich Wilhelm: *Programme der Theologie*. Denker, Schulen, Wirkungen. Von Schleiermacher bis Moltmann. München: Claudius 1978. 344 S. Kart. 22,80.

Die Theologiegeschichte Kantzenbachs wurde offenbar zunächst zur Information protestantischer Kreise, namentlich auch von Theologiestudierenden, verfaßt. Sie lädt zu nüchterner Betrachtung markanter Gestalten deutscher evangelischer Theologie seit Schleiermacher ein, dessen grundlegender Einfluß nach kurzer Einführung und Zeittafel in den beiden Eingangskapiteln dargestellt wird (14–37). In chronologisch bunter Reihe folgen 16 Gestalten in knappen Kapiteln: Röhr, Bretschneider, Tholuck, D. Fr. Strauß, Löhe, Vilmar, Rothe, v. Hofmann, Ritschl, Overbeck, Kähler, Herrmann, v. Harnack, Troeltsch, Schweitzer und Otto. Breitere Darstellung erfahren in der zweiten Hälfte des Bandes sieben neuere Theologen: Barth, Bultmann, Bonhoeffer, Tillich, Ebeling, Pannenberg und Moltmann. Die Breite der Übersicht macht ihren ersten Wert aus. Die Behandlung der Vertreter in Einzelkapiteln mag etwas eintönig scheinen, gibt aber der Übersicht Klarheit und erleichtert eine abschnittsweise Lektüre. Dieser kommt zudem entgegen, daß wichtige Zitate aus den jeweiligen theologischen Werken am Rand mit einem schwarzen Punkt, entscheidende Argumente des Autors durch ein schwarzes Karree kenntlich gemacht

sind. Auch daran verrät sich das Schulbuch, was in diesem Fall aber alles andere als ein Nachteil ist.

Das jeweils gezeichnete Bild entfaltet sich in der Regel lebendig dank aufschlußreicher biographischer Details und einer spürbaren Beschränkung auf wesentliche Texte, die umsichtig, aber knapp vorgestellt werden. Manchem mag es hier und da zu knapp geraten scheinen. Man wird dennoch die herausgestellten Schwerpunkte anerkennen müssen. Dabei bleiben die Skizzen durchaus nicht unkritisch, wohl zurückhaltend in den Ausstellungen und darauf bedacht, das je Berechtigte deutlich herauszuheben. Entgegen einem ersten Eindruck kommt auch der Zusammenhang zwischen den einzelnen Entwürfen nicht zu kurz, so daß sich durchaus ein Bild der Verbindungen und Abhängigkeiten ergibt, selbst wenn einer wünschen kann, daß hier und da bestimmte systematisch-thematische Entwicklungen als solche hätten beschrieben werden sollen. Auffallen mag auch, daß z. B. der Name F. Chr. Baur nicht im Inhaltsverzeichnis zu finden ist. Ähnlich vermißt man eine Reihe weiterer Theologen, deren Werk darum jedoch nicht einfach übergangen sein muß. Ein Namensverzeichnis hätte da nützlich sein können, auch die übrigen, mehr nebenher behandelten Theologen schnell aufzufinden. Denn das Buch bietet weit mehr, als der erste Eindruck verspricht. Vor allem leitet es den